

APROPOS FÜR DAS JAMMERN SOLLTE EIN EIGENER UNI-LEHRSTUHL EINGERICHTET WERDEN.

Liebe Studenten! Von ALOIS SCHÖPF

Seid ihr euch eigentlich bewusst, welche katastrophale Wirkung Euer Verhalten auf jenen Teil der Bevölkerung hat, von dessen Steuergeldern ihr lebt? Es kann schon sein, dass die Probleme, die euch quälen, gravierende sind, um die man sich kümmern muss. Aber dass ausgerechnet die zukünftige akademische Elite nicht weiß, dass das Entscheidende in der Politik die Kommunikation mit jenen ist, die nicht unmittelbar betroffen sind und daher als Mitleidende und Mitfühlende ins Boot geholt werden müssen – das ist deprimierend.

Was denkt sich zum Beispiel jemand, der seit Jahren nach Innsbruck einpendelt, wie es Tausende jeden Tag tun müssen, wenn er über die Medien erfährt, dass die Studenten und Professoren der Psychologie und Pädagogik protestieren, weil man ihnen zwecks Sanierung ihres alten Instituts im Zentrum ein Ausweichquartier am Stadtrand angeboten hat?

Oder was denkt sich ein ganz normaler Handwerker, der sich seine Meisterprüfung um viel Geld selbst finanzieren musste, wenn wegen einer läppischen Studiengebühr eine Regierungskoalition zu platzen droht und der sichtlich um Lösungen bemühte neue Bundeskanzler angepatzt wird, als habe er gerade den roten Knopf für einen Atomkrieg betätigt. Und was müssen sich viele in Würde ergraute Altachtundsechziger, die noch für das Paradies auf Erden gekämpft haben, über Leute denken, deren Hauptproblem inzwischen darin zu bestehen scheint, dass sie 6 Euro die Stunde für eine ehrenamtliche Tätigkeit als Zumutung empfinden?

Und nicht zuletzt ist für die Universitäten seit bald Jahrzehnten klar, dass in der EU nationale Privilegierungen strengstens verboten sind, weil wir sonst die ganze EU nicht bräuchten. Und trotzdem ist ihnen als Lösung zur Absicherung der Studienplätze für heimische Studenten und ihre elterlichen Steuerzahler lediglich eingefallen, dass die Politik an allem schuld ist. Das ist intellektuell so dürftig wie das neue Buch des neuen Wissenschaftlers des Jahres, des Universitätsphilosophen Konrad Paul Liessmann. Statt eine „Theorie der Unbildung“ vorzulegen, wie es der Titel suggeriert, präsentiert er unfreiwillig eine solche des Jammerns darüber, wie schlecht es unseren pragmatisierten Geistesgrößen heute geht und wie gut es ihnen früher gegangen ist.

Gratulation! Das alles zusammen genommen ist brillantes, bildungspolitisches Antimarketing.
alois.schoepf@aon.at